

Buntes Treiben Eine Ausstellung im Gewerbemuseum Winterthur beleuchtet das Potential der Farbe Weiss. **Wohnen Seite 31**

Spassvogel Frank Baumann über seine neue Rolle als künstlerischer Direktor des Arosa Humor-Festivals. **Kultur Seite 33**

Der Walliser Wein und seine Winzerinnen

Winzerinnen aus dem Wallis

befinden sich im Aufwind. Soeben wurde Madeleine Gay als «Schweizer Winzerin des Jahres» ausgezeichnet, und im Walliser Bücherdorf Saint-Pierre-de-Clages präsentierte Josyane Chevalley gerade ihr neues Buch «Vignerones, passionnément» – auf Deutsch: Winzerinnen aus Leidenschaft.

VON ANITA GEURTS

Schon seit je war das Wallis durch Landwirtschaft und Weinbau geprägt, aber dass im patriarchalisch angehauchten Kanton ausgerechnet Frauen eine wichtige Rolle beim steilen Anstieg der Weinqualität spielen, ist schon erstaunlich. Es ist gar noch nicht so lange her, da wurden die Walliser Weine Fendant und Dôle abfällig als saures und dünnes Gesöff, wovon es erst noch viel zu viel gab, bezeichnet. Inzwischen startete die Walliser Winzunft zu einer wahren Rebensaft-Renaissance durch. Heute heimst der südliche Kanton mit der grössten Weinproduktion der Schweiz Auszeichnungen und internationale Preise am Laufmeter ein, und nicht selten sind es die ausgezeichnete Nase und das goldene Mischhändchen weiblicher Önologen oder Weinmacherinnen, welche ihm diese Ehre bescheren.

Ganz ausgedient haben die früher traditionell angebauten Rebsorten wie Chasselas, Pinot noir und Gamay zwar nicht, aber sie werden sukzessive durch exotischere, jedoch ebenso autochthone oder heimische Traubensorten wie Cornalin, Syrah, Humagne rouge, Petite Arvine oder Heida ersetzt. Der Wein dieser alten Rebsorten besticht durch würzige, deliziose Kräuter, erdig mineralische Wohlgerüche und ein subtiles bis intensives Duftbukett.

Rebsorten wieder aufleben lassen

Trendsetterin ist die neue «Winzerin des Jahres», Madeleine Gay. Anfang der achtziger trat sie als junge einheimische Önologin eine zuerst mühselige, doch schon bald steile Karriere bei der grössten Weingenossenschaft Pro vins in Sitten an. «Mit meinem Diplom der Ingenieurschule noch druckfrisch in der Tasche schrieb ich 1982 einen flammenden Bewerbungsbrief an die Direktion, worin ich bedauerte, wie einstige Walliser Weinspezialitäten immer mehr in Vergessenheit gerieten. Von rund 52 (!) Rebsorten in unserem Kanton wollte ich wenigstens einige wieder aufleben lassen», erzählt des Wallis erste weibliche Weinnmacherin.

Wie die Cornalin-Traube, schwierig anzubauen, aber rustikal, robust und sehr authentisch. Deren Wein entfaltet seine würzig-erdigen Aromen perfekt zu bodenständigen Fleisch- und Wildgerichten. Allerdings ist der Cornalin kein samtiger Charmeur wie die auch im Wallis verwurzelte aromatische, rubinrote Syrah. «Im Cornalin liegt die ganze Fruchtbarkeit des Mittelmeerraums, aber auch der eisige Windhauch der Gletscher und der Duft alpiner Erde», so der finnische Komponist Jean Sibelius, als er einst im Wallis vom Roten kostete.

Die Weinbauern des Wallis haben ihre Hausaufgaben sorgfältig gemacht: Waren früher Weissweinschwemme und Überproduktion arge Reizworte, so werden heute nur noch 1,4 kg Chasselas-Trauben (Fendant) und 1,2 kg der



Die Winzerinnen zusammen mit der Autorin und Fotografin: (oben, von links nach rechts) Fabienne Cottagnoud, Romaine Blaser Michellod, Madeleine Fuchs Mabillard, Josyane Chevalley, Erna Burgener, Madeleine Gay; (unten) Stéphanie Gross Willa, Marie-Bernard Gillioz, Marie-Thérèse Chappaz und Corinne Clavien.

Bilder Anita Geurts



Winzerin Fabienne Cottagnoud aus Vétroz vor den schweren Fässern im Weinkeller.

übrigen Rebsorten pro Quadratmeter angebaut. Dadurch wurde die Weinschwemme abgebaut und eine erhebliche Qualitätssteigerung erreicht.

Önologin Madeleine Gay trug durch Neuanpflanzung vieler Rebberge massgebend dazu bei, das Walliser Weinerbe mit regionalen, vom Terroir geprägten Rebsorten wieder aufleben zu lassen. Die Abstimmung zwischen Bepflanzung, Boden und Lage spielt eine wichtige Rolle. Weil die Alteingesessenen ihr Rebärtchen oft partout nicht verkaufen wollen, schliesst Pro vins mit ihnen Rebgarten-Mietverträge über 20 Jahre ab. Während dieser Zeit bepflanzt und bewirtschaftet Frau Gay das angemietete Rebland mit dort am besten geeigneten Rebsorten.

Rechner und gute Nase

Bei einer Assemblage oder Mischung diverser Weintrauben kommt man schnell zur ernüchternden Feststellung, dass die Arbeit einer Önologin mitnichten romantische Zauberei ist. Der Saft vieler Trauben, ob von sonnigen oder von schattigen Lagen, soll zu einem harmonischen Wein gemischt werden, und dazu ist die Rechenmaschine zur Mengenermittlung fast genauso wichtig wie die Erfahrung und die gute Nase der Önologin.

Propos Nase: Man hört oft, Frauen hätten die bessere Weinnase als Männer. Stimmt das tatsächlich, Madeleine Gay? «Ich würde eher sagen: die geüb-

tere Nase. Frauen benutzen Parfums mit vielen Duftvarianten und kennen sich mit Kräutern, Düften und Gewürzen in der Küche bestens aus. Haben sie zudem ein gutes Gedächtnis, dann erkennen sie viele Aromen im Wein wieder. Bei Weindegustationen sind gerade Frauen sehr interessiert, und sie stellen Fragen ohne Angst, sich zu blamieren», so Madeleine Gay, im Wallis liebevoll als Mutter Courage der Autochthonen bezeichnet.

Trotz guten Voraussetzungen sind (noch) nicht viele Frauen als Önologinnen tätig, was zum Teil der anstrengenden körperlichen Arbeit zuzuschreiben ist. Weinfässer sind gross und schwer und die Arbeitsmaschinen in den oft steilen Rebhängen nicht leicht zu bedienen. Frau braucht viel physische Kraft: Wein wird nicht nur leise im stillen Kämmerlein komponiert!

«Königin der tertiären Aromen»

Madeleine Gay arbeitet in einer grossen Weingenossenschaft mit einem Team, anders ihre Kollegin Marie-Thérèse Chappaz in Fully, die ihr Weingut allein führt. Eigentlich wollte sie Hebamme werden, als sie aber von ihrem Vater einen bepflanzten Rebenzipfel als Geburtstagsgeschenk erhielt, wurde ihr Interesse für den für Wein nachhaltig geweckt. «Mein Vater war Anwalt, aber auch ein grosser Weinliebhaber, wie die meisten Walliser. Viele Familien hatten ihren kleinen



Madeleine Gay, Winzerin des Jahres, zeigt, dass eine Wein-assemblage keine romantische Zauberei ist.

Rebgarten, dort werkten sie in der Freizeit und verkauften die Trauben als Nebenverdienst an die Kooperation. Mein Traum war, irgendwann mal das Weingut meines Grossonkels zu übernehmen», erzählt Marie-Thérèse Chappaz. Inzwischen hat sich die am häufigsten ausgezeichnete Walliser Winzerin auch international einen Namen als Königin der tertiären Aromen gemacht.

Schon von klein auf helfen Schulkinder in der Erntezeit bei der Traubenlese fleissig mit – so auch Marie-Bernard Gillioz, Winzertochter aus St-Léonard. Für sie als einzige Tochter mit sechs Brüdern war es eher unwahrscheinlich, das väterliche Weingut weiterzuführen, weshalb sie sich entschied, Lehrerin zu werden. Sie unterrichtete zwölf Jahre, studierte später aber doch Weinbau in Changins, auch als sie dort zu hören bekam, dass sie einem Mann den Studienplatz wegnahm. «Bei der Diplomfeier wünschte man mir einen Winzer als Ehemann, damit ich mich als Weinnacherin wenigstens für ihn einsetzen könnte. Ein eigenes Weingut traute man einer Frau damals gar nicht zu», schmunzelt Marie-Bernard, inzwischen Arztfrau und Mutter dreier Kinder.

Heute werden ihre Cornalin- und Ermitage-Weine in der «Revue des Vins» lobend als Weine mit grossem internationalem Zukunftspotential erwähnt. Wachsen will sie nur in der

Qualität, nicht in der Quantität. «Der Cornalin ist sehr eigensinnig und anspruchsvoll. Ich versuche – im Einklang mit der Natur – die bestmöglichen Trauben heranwachsen zu lassen, aber diese Rebsorte hat typische Walliser Eigenschaften: wild, ungestüm und dickköpfig», erzählt Winzerin Gillioz.

Geheimnisse aus dem Burgund

Aufgewachsen in einer Familie italienischer Einwanderer in Martigny, wurde Fabienne Cottagnoud der Beruf als Winzerin wahrlich nicht in die Wiege gelegt. Man trank daheim gerne mal ein Gläschen Wein, aber der Vater war Schreiner, die Mutter Lehrerin. Als Kind liebte Fabienne Tiere und das Landleben und wollte Bäuerin werden. Sie besuchte die Landwirtschaftsschule, wollte aber danach nur noch eines: Wein machen. «Mit 32 beschloss ich, zusammen mit meiner grossen Liebe Marc-Henri, den Reben, welche seine Familie seit Generationen in Vétroz besass, neues Leben unter dem Label Caves des Tilleuls einzuhauen», erzählt Fabienne. Jetzt ist ihr Wohnort Vétroz traditionsgemäss Terroir de l'Amigne, genauso wie Fully sich die Petite Arvine und Savièse den Muscat auf die Fahne schreibt. Fabiennes Herz gehörte aber, neben Marc-Henri, dem Pinot noir, und ihr Traumziel war, einen ebenso guten Pinot wie im französischen Bourgogne zu kreieren. Sie reiste oft ins Burgund, liess sich sämtliche Weinmacherdetails zeigen und luchste den erfahrenen Burgunder Weinmachern ihre Geheimnisse ab. Mit Erfolg: Inzwischen wird ihr Pinot sogar nach Frankreich exportiert.

«Die robuste, rubinrote Humagne rouge ist für mich der ideale männliche Gegenpol zum weiblich sanften Pinot mit eleganten, fruchtvollen Beeren. Mich fasziniert, während der Vinifizierung mit den jeweiligen Gegensätzen zu experimentieren», so Fabienne, die intuitiv und aus dem Bauchgefühl heraus arbeitet.

Wie kommt sie mit dem Machogehabe der Walliser Weinwelt zurecht? «Ein älterer Kellermeister machte mir einmal unmissverständlich klar, dass Frauen im Weinkeller nur halb so viel leisten wie Männer. Sollten Frauen je im Weissektor Fuss fassen, dann würde eher die Arbeitslosigkeit der Männer als die Weinqualität ansteigen. Ich habe gelernt, mit Taten zu überzeugen», lächelt sie selbstbewusst.

Solidarität unter Frauen

Zurzeit sind im Wallis rund 800 professionelle Winzer in der Weinproduktion tätig, oft in Familienbetrieben. Dort legten Frauen schon immer mit Hand an, aber bis vor kurzem eher im Hintergrund. «Marie-Thérèse Chappaz und Marie-Bernard Gillioz sind die einzigen unabhängigen Winzerinnen», erzählt Corinne Clavien, auch sie als ausgebildete Weinfachfrau tätig, und zwar als Önologin des Walliser Landwirtschaftsamtes. Sie rühmt die Solidarität unter den Winzerinnen, welche sich als «Les Artisanes de la Vigne et du Vin» zusammengeschlossen haben. Gemeinsam hoben sie auch das Buch über ihr Schaffen mit zauberhaften Fotografien von Stéphanie Gross Willa aus der Taufe. Nur eine der neun Protagonistinnen fehlte: Fabienne Constantin Comby aus Chamoson lag gerade im Wochenbett. Und das ausgerechnet während der Erntezeit! Diese Tatsache entlockte den Kolleginnen schon ein leises Schmunzeln von wegen unpraktischer Familienplanung!

Das Buch: «Vignerones, passionnément» von Josyane Chevalley. Copyright Bilder: Stéphanie Gross Willa. Editions Monographic, Sierre, 48 Franken. Eine deutsche Ausgabe ist in Vorbereitung. www.monographic.ch
Weitere Infos über Weine im Wallis: www.wallis-excellence.ch, www.artisanes-vigne.ch, www.vinsduvalais.ch, www.provins.ch